



Dr. Dr. h.c. Volker Jung

13. Mai 2018

## Predigt im ZDF-Fernsehgottesdienst 2018, Ingelheim am Rhein

Liebe Gemeinde!

Lügen haben Farben. Das jedenfalls sagen Psychologen. Sie unterscheiden: Es gibt schwarze Lügen und blaue Lügen und weiße Lügen.

Schwarze Lügen sind Lügen, die anderen schaden sollen. Da wird bewusst und gezielt im Internet über eine Firma geschrieben: Diese Firma arbeitet nicht seriös. Die Aussage ist völlig aus der Luft gegriffen. Rufmord nennt man das. Eine schwarze Lüge!

Blaue Lügen sind Lügen, um der eigenen Gruppe einen Vorteil zu verschaffen. Etwa beim Fußball. Der Schiedsrichter fragt: War es ein Handspiel? Der Spieler weiß: Ich habe den Ball mit der Hand gespielt, sagt aber: Nein. Weiße Lügen sind Lügen aus Höflichkeit. Hat Ihnen mein Kuchen geschmeckt? Der Kuchen hat mir nicht geschmeckt. Weil ich aber höflich sein will, sage ich: Ja, danke, sehr gut. Schwarze Lügen gehen gar nicht. Da werden wir uns wahrscheinlich schnell einig sein. Wir müssen darauf vertrauen können, dass uns keine falschen Tatsachen aufgetischt werden. Keine „Fake News“.

Das haben Sie, liebe Frau Krentosch, vorhin mit Recht so deutlich gesagt. Sie sind als Journalistin der Wahrheit verpflichtet. Sie recherchieren gründlich und überprüfen Aussagen. Und sie decken falsche Behauptungen auf. Blaue Lügen gehen eigentlich auch nicht. Das Ziel ist der eigene Vorteil. Und damit auch der Nachteil der anderen. Aber vielleicht gibt es da auch Grenzfälle. Und weiße Lügen? Die sind manchmal sehr sinnvoll. Die haben ja wirklich ein gutes Ziel. Einen anderen Menschen nicht kränken. Einen unnötigen Konflikt vermeiden.

Ja – es kann sogar so weit gehen, Menschen zu schützen. Da werden Menschen verfolgt und bedroht. Andere decken sie. Sie sagen: Wir wissen nicht, wo sie sind. Obwohl sie es genau wissen. Da ist die weiße Lüge eine Notlüge. Die Sache mit der Wahrheit ist also nicht so einfach. Es geht um mehr als Fakten und Tatsachen. Es geht auch immer darum, welche Beziehungen Menschen zueinander haben. Und darum, welche Interessen sie verfolgen.

Persönliche Interessen können die Wahrheit verschleiern. Das wusste auch König Salomo, als er plötzlich in der schlimmen Geschichte entscheiden soll. Ein Baby lebt. Ein anderes ist gestorben. Zwei Mütter streiten um das lebende Kind. König Salomo soll herausfinden, wer die Wahrheit sagt.

Was war geschehen?

Beide Mütter haben ihr Baby zu sich ins Bett gelegt – wie viele Mütter dies tun. Als eines der beiden morgens nicht mehr atmet, ist das Entsetzen groß. Und wohl auch die Scham. Das eigene Kind erdrückt zu haben – diese Wahrheit überfordert die Mutter. Sie tauscht das tote und mit dem lebenden Baby der anderen Mutter. Heute würde man durch einen Gentest entscheiden. Die Möglichkeit hat Salomo nicht. Er führt auch kein Verhör durch. Er macht stattdessen einen grausamen Vorschlag. Holt ein Schwert, zerteilt das Baby und gibt jeder eine Hälfte! Vermutlich hätte er das nicht getan. Aber mit dem Vorschlag gelingt es ihm, die wahre Mutter zu finden.

Die wahre Mutter sagt: Gebt der anderen das Kind! Ich verzichte auf mein Kind. Hauptsache das Kind bleibt am Leben! Die wahre Mutter verzichtet und so gewinnt sie ihr Kind. Besonders wegen dieses Urteils wird Salomo für seine Weisheit gerühmt. Was war hier weise? Der Vorschlag, den er gemacht hat, war ja furchtbar. Behutsam geht anders. Aber mit seinem Vorschlag deckt er auf, welche Beziehung die Frauen zu dem Kind haben, um das sie streiten. Er entdeckt, welche Mutter das Kind liebt.

Das war mehr als Gespür und geschickte Verhandlungsführung. Salomos sprichwörtliche Weisheit kommt von anderer Stelle. Sie kommt von Gott.

Als Salomo König wird, bittet er Gott um ein gehorsames Herz, damit er sein Volk gut richten kann. Damit er verstehen und unterscheiden kann, was gut und böse ist. Und Gott schenkt ihm, so heißt es, ein weises und verständiges Herz. Das weise und verständige Herz sieht mehr als das, was vor Augen ist. Es achtet darauf, ob Menschen einander schaden oder ob Menschen sich helfen. Es erkennt, ob Menschen hassen oder lieben. Das weise und verständige Herz weiß: Wahrheit und Liebe gehören zusammen. Salomo wusste das offenbar bereits in jungen Jahren. Manche Menschen begreifen diese Weisheit erst sehr spät.

Frau Biesterfeld hat vorhin erzählt, dass Menschen sich oft in den letzten Tagen ihres Lebens fragen: „Warum habe ich das eigentlich Wahre in meinem Leben nicht früher erkannt?“ Ich musste dabei an eine Frau denken, die ich als Pfarrer in der letzten Zeit ihres Lebens begleitet habe. Sie hat mir gesagt: „Ich habe erst sehr spät verstanden: Jeder Tag ist ein Geschenk aus Gottes Hand. Wir leben von Gottes Liebe. Und was wirklich wichtig ist, sind die Menschen. Menschen, die ich liebe und die mich lieben.“

Ja – es gibt einen ganz engen Zusammenhang zwischen Wahrheit und Liebe. Das entdecken Menschen manchmal erst im Rückblick auf ihr Leben. Das ist eigentlich schade. Denn: wo wir auf die Liebe achten, sind wir auch der Wahrheit auf der Spur. Der Apostel Paulus hat einmal geschrieben: „Die Liebe freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit.“ (1 Kor 13,6) Das heißt: Die Liebe will anderen keinen Schaden zufügen. Sie sucht nach Gerechtigkeit – danach, dass alle Menschen zu ihrem Recht kommen. Sie sucht danach, weil sie weiß: Alle Menschen sind von Gott beschenkte und geliebte Menschen. Das ist die große Wahrheit unseres Lebens.

Das hat auch ganz praktische Bedeutung. Immer wieder geht es mir so, dass ich nicht genau beurteilen kann, was wahr ist und was falsch. Wir haben gehört und gesehen, dass alle Menschen, etwas aus ihrer eigenen Sicht darstellen. Niemand ist frei davon, auch eigene Interessen zu vertreten. Wenn ich unsicher bin, versuche ich mir deshalb klar zu machen: Wem nützt das und wem schadet das, was da gesagt wird? Gerade bei den politischen Nachrichten ist das hilfreich. Gute Journalistinnen und Journalisten helfen auch dabei, genau diese Frage zu stellen. Und ich bin mir eigentlich ziemlich sicher: Wo Dinge so dargestellt werden, dass sie darauf zielen, Menschen zu zerstören, da kann es nicht die Wahrheit sein.

Ich habe Sie am Anfang des Gottesdienstes gefragt: Sagen Sie immer die Wahrheit? Das können nur Sie sagen. Ich will wahrhaftig leben. Das heißt: Ich will nicht bewusst und gezielt etwas Falsches sagen, um anderen damit zu schaden. Dazu gehört für mich auch, dass ich mir klar mache: Manches ist meine Sicht, es ist das, was ich denke: objektive Wahrheit ist das bestimmt nicht immer. Ich kann auch irren und Fehler machen.

So ist mir zum Beispiel wichtig, wenn ich andere kritisiere, dass ich das, was ich sage, achtsam sage. Ich nehme mir vor: Schlag die Wahrheit, oder besser: das, was ich für die Wahrheit halte, jemanden nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren. Halte sie hin wie einen Mantel, in den jemand schlüpfen kann! Das wünsche ich mir auch, wenn andere mir eine für mich vielleicht unangenehme Wahrheit sagen.

Salomo ist für mich ein Vorbild. Er ist für mich ein Vorbild, weil er Gott um ein Herz bittet, das hinhört. Ein hörendes Herz weiß auch, dass es nicht immer nur wahr oder falsch, gut oder böse, schwarz oder weiß gibt. Es nimmt auch Grautöne oder andere Farben wahr.

Ein hörendes Herz ist vor allem eins: Es ist liebevoll und barmherzig. Es hört auf Gott und auf die Menschen. Um dieses Herz bitte ich Gott immer wieder. Deshalb schließe ich mit einem alten christlichen Wunsch: Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott und von Jesus Christus sei mit uns in der Liebe und in der Wahrheit! (nach 2 Joh 3) Amen